

Rheinische Nachrichten

Braubacher Zeitung — Anzeiger für Stadt und Land

Erscheint täglich

mit Ausnahme der Sonn- und
Feiertage.

Inserate kosten die 6gespaltene

Zeile oder deren Raum 15 Pfg.

Reklamen pro Zeile 30 Pfg.

Am Blatt der

Verantwortlicher Redakteur: A. Lemb.

Formulare-Ausgabe Nr. 26.

Postfachkonto Frankfurt a. M. Nr. 7000.

Druck und Verlag der Buchdruckerei von
A. Lemb in Braubach a. Rhein.



Stadt Braubach

Gratisbeilagen:

Jährlich zweimal „Fahrplan“ und ein-
mal „Kalender.“

Gedruckte Adressen: Friedrichstraße Nr. 12.

Redaktionschluss: 10 Uhr Vorm.

Bezugspreis:

Monatlich 60 Pfennig.

Durch die Post bezogen vierte
jährlich 1,80 Mk.

Von denselben frei ins Haus ge-
liefert 2,22 Mk.

Nr. 41.

Braubach a. Rhein, Samstag, den 17. Februar 1917

27. Jahrgang.

Ein verlorenes Volksnahrungsmittel.

(Die Seemuscheln.)

Unendlich beginnen die Preisbewegungen bei den Seemuscheln einen Umfang anzunehmen, der unheimlich an die ähnlichen Erscheinungen auf dem Geflügelmarkt, besonders bei den Gänsen, beim Obstvertrieb aus der letzten Ernte, erinnert. Die billige Volksnahrung in einen unerwünschten Luxusgegenstand umzuwandeln.

Man darf hoffen, daß sich in allernächster Zeit die Aufmerksamkeit der Behörden auch auf diesen Zweig der Kriegsbetriebsamkeit richtet und mit dem bewußten Velen dafür sorgt, daß Ordnung und Ordnung geschaffen wird.

—s.

Schleich- und Wucherhandel im Kriege.

Von H. Sagebuecher.

Es geht fast kein Tag vorbei, an dem wir nicht Warnungen vor verbotenem Handel mit Lebensmitteln und Bedarfsartikeln oder von Fällen der Entdeckung solcher unzulässiger Praktiken lesen. Der Krieg hat immer solche Erscheinungen gebracht.

Als eines der sichersten Mittel, gewinnbringende Industrien oder Lebensnotwendigkeiten irgendwelcher Art im Lande zu halten, galt in früheren Jahrhunderten das Ausfuhrverbot. Die Geschichte berichtet uns, dass auch von solchen in jeder Form, von dem Verbot Wolle oder Getreide auszuführen bis zu dem (in England bis zum 19. Jahrhundert bestehenden) Verbot der Maschinenausfuhr. Aber auch solche Verbote sind stets umgangen worden, wofür vielleicht das bezeichnendste Beispiel die bekannte Erzählung darüber ist, wie die Seidenraupen nach Europa kam. Die Ausfuhr von Seidenraupen aus China war bei Todesstrafe verboten: da nahmen zwei kluge Mönche eine Anzahl Puppen dieser Raupe, taten sie in die Hölzchen ihrer Wanderröcke aus Bambus, kamen damit glücklich über die Grenze und begründeten mit den so durchgeschmuggelten Raupen die italienische Seidenindustrie.

Die moderne Welt kannte eigentlich keine Ausfuhrverbote mehr. Dann aber kam der Weltkrieg und der englische Hungerungsplan, der uns zwang, hauszuhalten mit dem was wir haben und den bis jetzt ja nur teilweise gegliederten Versuch einer gleichmäßigen Verteilung dieser Waren zu machen. Ausfuhrverbote waren die natürliche Folge und mit diesen — der alte Schleichhandel. Mit Mengen, die sich etwa in Bambusstäben unterbringen ließen, gibt man sich heute allerdings nicht mehr ab, also sind auch die Methoden, deren sich diese Abwege des Handels bedienen, größer, sozusagen moderner geworden. Gelegentlich einmal wird ja eine Gerichtsverhandlung Schlaglichter auf dieses Treiben, das natürlich nach Art der Ware, um die es sich handelt, verschieden ist. Am schwierigsten vielleicht ist der Schleichhandel mit Mehl, denn unser Brotbacken ist so sehr von Mehl abhängig, dass es für den Staat von größter Wichtigkeit ist, den Mehlmarkt zu kontrollieren und als „ausländisches“ Mehl an Väter zum Beispiel zu verkaufen. Kann es diesen nicht bei Nacht und Nebel durch Fuhrwerk zugeführt werden, dann wird es wohl als — Gipsmehl mit der Bahn verladen (was allerdings manchmal nicht nur Inhaltsangabe sein soll). Zum Schleich-

handel mit den übrigen natürlich kontrollierten Waren, Fleisch, Eier, Öl, Seife, Stoffen im kleinen und großen haben sich ganze große Organisationen herausgebildet, an denen allerdings der Handelsstand des Friedens — zu seiner Ehre sei es gesagt — nur in äußerst seltenen Fällen beteiligt ist. Stellunglose Leute, brotlose Existenzen aller Art, Schwindler von Beruf, ein ziemlich hoher Prozentsatz von Frauen, wie die jetzt so vielgenannte Frau Kupfer in Berlin, das sind so etwa die Kreise, aus denen sich der größte Teil dieser Sorte von „Händlern“ rekrutiert. Die Art, wie sie arbeiten, aber lässt sich im Grunde genommen auf eine große Formel bringen: mit Überredung und ziemlich hohen Preisen wird dem Erzeuger die Ware, die er eigentlich abliefern sollte, vielleicht auch ein Teil von dem, was zur Deckung des eigenen Bedarfs bestimmt ist, abgeliefert. Dann kommt der schwierigste Teil, die Überführung in die Verbrauchsbezirke. In Reifeleichen, per Frachtgut unter falscher Deklaration als „Maschinenteile“, „Holzwaren“ oder irgend etwas ähnliches, nach alter Schmugglermethode am Körper versteckt, so werden die erstandenen Waren nach den großen Städten und Industriebezirken geschafft. Nicht selten ist das Zusammenwirken mehrerer Personen notwendig. So sind Fälle bekannt, wo z. B. vom Auslande eingeschmuggelte Ware in kleinen Rähnen ans Land gebracht, an vereinbarten Stellen vergraben und dort von Nummer 2 der Bande oft Tage später abgeholt wird. Um der scharfen Unterdrückung auf dem Abfahrtsbahnhof zu entgehen, wird er von dem Schmuggler dann völlig ohne Gepäck betreten. Er lässt sich die Schmuggelwaren von Nummer 3 an anderer Stelle des Bahnhofes, vielleicht von der anderen Seite ins Abteil besorgen. Auf ähnlichen Umwegen vollzieht sich am Ankunftsbahnhof das Heraus schmuggeln der Ware.

Um den Abzug besorgt zu sein, liegt kein Grund vor, denn trotz aller stillosen Entdeckung über Geheismengehen finden sich immer noch genügend Leute, die das Kilo Speck oder Butter mit 20 bis 30 Mark, Wurst mit 15 bis 20 Mark, Fleisch mit 8 bis 10 Mark, das Ei mit 70 Pfennig und mehr und das Stück Seife mit 5 bis 8 Mark bezahlen! Auch manche Postpaketendung könnte vielleicht eigentümliche Dinge über den Unterschied zwischen dem angeblichen und tatsächlichen Inhalt erzählen.

Bunte Tages-Chronik.

Amsterdam, 14. Febr. Einer Meldung aus London zufolge hat sich in einer Munitionsfabrik in Dordrecht eine Explosion ereignet. Die Zahl der Opfer ist noch nicht bekannt. Der verursachte Schaden soll nicht groß sein.

Dresden, 14. Febr. Das hiesige Schöffengericht verurteilte die junge Baroness O'Hara wegen Diebstahls in drei Fällen zu drei Monaten Gefängnis.

Büsch, 14. Febr. Nach dem Tempel ist im Petroleumgebiet von Banonne im Staate New Jersey eine furchtbare Feuersbrunst ausgebrochen.

Der Wein.

Roman von Wolfgang Kirchbach.

70)

Nachdruck verboten.

Stumm stand Nidig, eine Weile und sah dies rätselhafte Mädchenbild, während über ihr aus dem Zuber eine neue, bide, roströsende Gärmasse sich hob und langsam über den Rand des Gefäßes überwallte.

Da mußte er leise zu ihr hinkreten. Sie hatte wohl viel im stillen erlebt in letzter Zeit; das Verschwinden der Gärmasse, auf dem Nordverdracht lag, Andeutungen seiner zu und eigene Beobachtungen hatten ihm undeutliche Ahnungen eingegeben. Ein Gefühl tiefer Liebe und Mitleids, eine andere unlagbare Empfindung erfaßte ihn. Sie schwebte ihm vor, wie sie ihn als Bacchantin um einen Fuß gebeten hatte und wie sie nun, von heimlichem Lächeln erschallend, bei dem überwallenden Mose schlief.

Da neigte er sich leise nieder zu ihr und küßte sie lange und mit einem brüderlichen Gefühl. Sie erwachte nicht. Sie bewegte nur leise murrend die Lippen. Sein Herz war tiefer gerührt; er neigte sich zum zweiten Male über sie und küßte sie.

Da schlang sie noch halb im Schlafe langsam ihren Arm um seinen Hals und küßte ihn wieder. Sie schlug die Augen auf und flüsterte:

„Ach, du bist's, lieber Schwager, der mich wedt? Nun werde ich ja wohl ruhiger sein und es wird sich alles geben, Ach, du lieber Mann meiner lieben Schwester!“

Sie blinnte ihn innig an und erhob sich. Er trat von ihr zurück und stand, von einer stillen Säure ergriffen, vor ihr. Er trug das Haar aus der Stirn zurück und warf dabei leichtfalls einen schäferlichen Blick auf ihn.

Auf einmal sah sie, daß sie inmitten des ausfließenden Weines stand, daß der Trester oben überwallte.

Sie schlug die Hände heftig vor die Augen und rief: „Mein Gott, was habe ich getan.“ Ein rascher Entschluß bildete sich im Schwager. Dann aber hatte sie sich plötzlich gefaßt, sie nahm die Krücke und rief:

„Wir müssen die Gärung zurücktreiben, wir müssen den Most zurückdämmen, Schwager. Wohin soll das führen, wenn ich solche Sachen mache. Hilf mir doch, Schwager! Was wird meine gute Anna sagen, daß ich den Wein so herausführen lieg!“

9. Kapitel.

Der Winter war früh herabgebrochen, starker Schneefall war über das Stromtal und seine Berge niedergegangen, ein weißer weicher Schneemantel lag dicht über den Spurrinnen, schen Weingärten und über Nidigs Berg. Die Weinreben, die hier nicht gedeckt wurden, starrten kahl aus den weissen Vergatterungen heraus und trugen in den Winkeln ihrer Ähren und auf den Pfahlspitzen weiße Häubchen von Schnee; die Wurzel waren unter dem weissen, warmen Schneebett ganz gut geborgen und unter der Erde schlummerte ausruhend ihre Kraft. Unter der Erde aber, in den Kellern bei Spurrmann, bei Nidig und bei den Weinbauern des Vergtals lagerte nun auch der neugewonnene Saft von der reichen Ernte des Jahres, nicht ruhend, sondern unruhig in zahlreichen Fässern gärend und aus der Süße des Mostes zum gewaltigen Weine im Dunken sich wandelnd.

Auch der neue Most in Spurrmanns Kellern begann schon seine Wiedergeburt als Wein, nachdem seine innere Süße erkörbet war. Da die aufgelaufenen Trauben zum Teil von innerer Güte und Ausgiebigkeit gewesen waren, so war in den Kellern nichts Ungewöhnliches zu bemerken; die Gärung ging ihren gewöhnlichen Gang, erst in späterer Zeit, nach Jahren, konnte sich der feine, aber geringe Geschmack, unterschied zeigen, der auf der Herkunft der Trauben aus einem anderen Boden beruhte. Unterdessen war aber Désire Müller von seiner größten Jahresreise zurückgekehrt und es gab in Spurrmanns Kontor viel zu rechnen und zu buchen.

zumal Spurrmann sich genötigt gesehen hatte, alle Befestigungen, die für die neue Weinzeit kamen, aufzunehmen. Infolgedessen war die Berechnung des ganzen Umsatzes auf eine weit umfassendere Grundlage gestellt und weit größeren Mengen werdenden Weines, als je vorher, mußten in den Kellern in der Handlung schon für das nächste Frühjahr flaschenreif und lieferungsfähig werden.

Spurrmann hatte, vertrauend auf Nidigs Hoffnung, daß es ihm gelingen werde, die Weinberge selbst im nächsten Jahre wieder in die Höhe zu bringen, sich in den letzten Wochen eifrigsten chemischen Studien in einer Reihe der angesehensten wissenschaftlichen Werke hingegeben.

Als er mit seinen Studien zu einem bestimmten Ergebnis gekommen war, lud er auf einem Nachmittage den Kellermeister und den Reisenden auf sein Geschäftszimmer. Draußen ging ein dichter Schneefall nieder; in langsam fallenden, breiten Floden sank der Schnee herab und polsterte die Außenseite des Fensters weiß aus. Spurrmann lud die Herren ein, Platz zu nehmen, um ihnen seine Beschlässe zu eröffnen. Er begann:

„Nach langem Überlegen und in Anbetracht der Lage unseres Geschäftes, welches gebieterisch eine Steigerung des Umsatzes verlangt, habe ich beschlossen, heuer auf wissenschaftlichem Wege die beginnenden Jungweine in unseren Kellern einer früheren Reife entgegenzuführen. Ich schick gleich voraus, daß selbstverständlich nichts Unerlaubtes getan wird, sondern nur die von Herrn Müller früher gemachten Vorschläge angenommen werden. Wir werden, wenn der rechte Zeitpunkt gekommen ist, die Mehrzahl unserer Fässer und Stücke durch Hausenblase, je nachdem, durch Eiweißausatz u einer rascheren Reife führen.“

Fortsetzung folgt.

Kriegs-Chronik

Wichtige Tagesereignisse zum Sammeln.

15. Februar. Deutsche Erkundungsvorstöße an der Westfront haben vollen Erfolg. — Im Luftkampf verlieren die Gegner im Westen am 14. Februar 7 Flugzeuge. — Deutsche Stoßtrupps holen aus den russischen Linien an mehreren Stellen eine größere Anzahl von Gefangenen. Zwischen Błocow und Larnopol glückt die Zerstörung von russischen Minengängen. — Festung und Hafen von Galatz wirkungsvoll beschossen.

Der Krieg.

Sowohl im Westen wie im Osten hatten deutsche Aufklärungsunternehmen und Vorstöße gute Erfolge zu verzeichnen.

Der deutsche Generalstabsbericht.

Großes Hauptquartier, 15. Februar.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Seeresgruppe Kronprinz Rupprecht. In letzter Zeit haben sich an der Front zwischen Armentières und Arras zahlreiche Gefechte von Luftaufklärungsabteilungen abgespielt. Der Gegner hat bei seinen häufigen teils mit teils ohne Feuerunterbrechung angelegten Unternehmungen beträchtliche Verluste gehabt. In unserer Hand geblieben Gefangene brachten wertvolle Aufschlüsse, die durch die Ergebnisse eigener mit Geschütz durchgeführter Erkundungsvorstöße ergänzt worden sind. — Gestern war zwischen Serre und Somme unter Einfluß vieler schwerer Geschütze der Artilleriekampf vornehmlich in den Abendstunden stark. Infanterie-Angriffe erfolgten nicht; es kamen in unserer wirklichen Feuer nur kleine Teilvorstöße gegen einige unserer vorgeschobenen Posten zustande, die beschleunigt auf unsere Hauptkampfstellung auswichen. — Vom Kanal bis zu den Vogesen begünstigte klare Luft die Fliegeraktivität. — Die Gegner verloren gestern 7 Flugzeuge, von denen Leutnant v. Rüdthausen zwei — sein 20. und 21. Sieg im Luftkampf — abschoß.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Front des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern. An der Bahn von Kowel nach Luck überfiel eine unserer Streifabteilungen eine russische Feldwache und brachte 41 Gefangene zurück. — Südwestlich davon, bei Rischin, holten Stoßtrupps 30 Russen und 1 Maschinengewehr aus der feindlichen Stellung. — Nördlich der Bahn von Błocow nach Larnopol glückte ein gut angelegter, mit Schweiß durchgeführtes Unternehmen in vollem Umfang. Nach kurzer Feuerwirkung drangen Sturmtrupps etwa 100 Meter tief in die russischen Linien ein, nahmen die Befestigung von 6 Offizieren und 276 Mann gefangen und hielten sich 5 Stunden in den feindlichen Gräben. Inzwischen gelang es den Mineuren, die ausgebeuteten Minengänge zu zerstören und unter unserer Stellung geführte, geladene Stollen unschädlich zu machen.

Front des Generalobersten Erzherzogs Joseph. Keine besonderen Ereignisse.

Seeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Mackensen. An der Putna wurde ein russischer Posten aufgehoben, am Sereth der Vorstoß mehrerer Kompagnien zurückgewiesen. — Der Hafen und militärisch wichtige Anlagen von Galatz wurden wirkungsvoll beschossen.

Macedonische Front. Die Lage ist unverändert.

Der Erste Generalquartiermeister Rudendorff.

Wien, 15. Februar. Der amtliche Seeresbericht meldet unveränderte Lage auf dem italienischen und südöstlichen Kriegsschauplatz.

Die Neutralen und der U-Boothrieg.

In den seefahrenden neutralen Ländern beschäftigt sich die öffentliche Meinung naturgemäß weiter lebhaft mit dem U-Boothrieg, im allgemeinen in ruhiger Weise. Überall suchen die Schiffahrtsinteressenten, Reederei, Seefahrer, sich gegen das neue Gefahrenrisiko möglichst zu decken.

Forderungen der dänischen Seelente.

Fünf dänische Seelenteorganisationen, deren Mitglieder alle Klassen von Schiffsbefehlungen umfassen, beschließen in gemeinsamer Sitzung, für Fahrten nach Amerika und England, da die Gefahren unter den jetzigen Verhältnissen auf See größer seien, die Verdoppelung der Unfallversicherungsbeträge sowie der Kriegszulagen zu fordern. Ferner beschließen sie mit Rücksicht auf die Gefahren durch treibende Minen die gleiche Kriegszulage und Unfallversicherung auch für Inlandsfahrten zu fordern, die bisher für die Nordsee galten.

Kopenhagen, 15. Februar.

Die Matrosen und Seizer in Kopenhagen und Aarhus verweigern die Annäherung für Reisen außerhalb Skandinaviens wegen Lebensgefahr; innerhalb skandinavischer Reisen verlangen sie die doppelte Summe in der Unfallversicherung und zwar 10 000 Kronen für Matrosen und Seizer.

Notlage der dänischen Textilindustrie.

Die dänische Textilindustrie steht, der Zeitung „Bøstikken“ zufolge, vor einer Katastrophe, da der Mangel an Rohstoffen die meisten Betriebe zwingen wird, im Laufe der nächsten beiden Wochen die Arbeit einzustellen. Die Zufuhr an Rohbaumwolle sei schon seit langem so gering gewesen, so daß die Lager jetzt schon vollständig geräumt seien.

Stockholm, 15. Februar.

Infolge des ungehemmten Unterseeboot-Krieges sind seit dem 2. Februar hier keine englischen Zeitungen eingetroffen.

Englische Erpressung gegen Schweden.

Drei schwedische in England festgehaltene Dampfer wurden von den englischen Behörden gezwungen, ihre Ladung zu löschen. Diese besteht insgesamt aus 18 500 Tonnen Chili-Salpeter. Der englische Eingriff bedeutet, nach einer Äußerung des Sekretärs des schwedischen Landwirtschaftsbundes, eine schwere Schädigung für die schwedische Landwirtschaft.

Kleine Kriegspost.

Berlin, 15. Febr. Der bisherige kommandierende General des Gardekorps Freiherr v. Moltke ist in Genehmigung seines Abschiedsgesuchs zur Disposition gestellt worden.

Naag, 15. Febr. Reuter meldet amtlich, daß das englische Handelsamt während des Krieges alle Steinkohlenbergwerke des vereinigten Königreichs in seinen Besitz nehmen werde.

146 Schiffe in acht Tagen versenkt.

Bis zum 8. Februar einschließlich, waren bei Vlohd in London Meldungen über den Verlust von 146 Schiffen eingelaufen, die seit dem 1. Februar versenkt oder vernichtet sind.

Amsterdam, 15. Febr. Im Mittelmeer ist das amerikanische Segelschiff „Roman M. Van“ (1800 Tonnen) versenkt worden. Die Besatzung wurde gerettet und in Capriari gelandet. Nach Reuter ist das Schiff von einem österreichisch-ungarischen U-Boot durch eine Bombe in Brand gesetzt worden.

London, 15. Febr. Reuter meldet, daß die britischen Dampfer „F. D. Lambert“ und „Inishowen Head“ (3000 To.) sowie die britischen Fischdampfer „Darnley“ (144 Br.-Reg.-To.) und „Dale“ (198 Br.-Reg.-To.) versenkt wurden.

Genf, 15. Febr. Die französischen Blätter melden als neu versenkt die englischen Dampfer „Retherlee“ (4227 Tonnen), „Vocia“ (2765 Tonnen) und „Voltaire“ (4000 Tonnen) und die Schiffe „Athenian“ und „Victoria“. Die französische Regierung beabsichtigt, die zurzeit nur 50% betragende Staatsgarantie für Seeverversicherungen zu erhöhen. Eine entsprechende Vorlage wird der Kammer eingebracht.

Die Lage in Nordamerika.

Aus New York meldet „United Press“, die Regierung der Vereinigten Staaten werde in kurzem über die Bewaffnung und Ausfahrt amerikanischer Rauffahrtsschiffe entscheiden. Die Regierung werde alles der privaten Initiative überlassen, weder Kanonen und Kanoniere stellen, noch direkte und formelle Ratschläge für die Bewaffnung der Schiffe geben. Andererseits werde sich die Regierung nicht gegen die Bewaffnung der Schiffe erklären und den Reedern die Möglichkeit geben, sich Kanonen und Mannschaften zu verschaffen.

Der Vizepräsident des Senats brachte nach Reuter einen Gesetzentwurf ein, der bezweckt, die Häfen der Union für Kriegsschiffe der Entente zu öffnen, welche Handelschiffe begleiten, um diese gegen deutsche U-Boots-Angriffe zu sichern. Auch soll solchen Kriegsschiffen erlaubt werden, in amerikanischen Gewässern gegen deutsche Kaperchiffe zu patrouillieren. Saalsburg sagt in Erläuterung des Entwurfs, dieser könne in der gegenwärtigen Krise zweckmäßig wirken, ohne daß die Union Deutschland den Krieg erklären braucht.

Anhäufung von Gütern.

Die „Times“ teilt aus New York mit, daß eine gewaltige Anhäufung von Gütern auf den Schiffsladepätzen und Güterbahnhöfen entstanden ist. Nach einer Schätzung werden über eine Million Tonnen Stahl, welche ausgeführt werden sollten, in New York aufgehalten. Duzende von Gütergütern können wegen Mangels an Schiffsraum ihre Ladungen überhaupt nicht löschen. Der Getreidetransport steht vollständig. In Chicago lagern die vierfachen Mengen des Getreides, das sonst in normalen Zeiten vorhanden war. Im Osten liegt so viel Getreide, daß man dort für neue Sendungen überhaupt keinen Platz mehr hat.

Deutschland regte keine Verhandlungen an.

Bern, 15. Februar.

Eine redaktionelle Bemerkung im „Quand“ besagt: Wie wir aus zuverlässiger, nicht deutscher Quelle, erfahren, ist die Erklärung der deutschen Regierung, daß sie zu Verhandlungen mit Amerika bereit sei, unter der Voraussetzung der Aufrechterhaltung der Handelsperre, lediglich eine Antwort auf eine ihr durch den schweizerischen Gesandten in Washington zugegangene Anregung gewesen. Von wem diese Anregung in Washington ausgegangen ist, war aus der Mitteilung des schweizerischen Gesandten nicht ersichtlich.

New York, 15. Februar.

Hier haben Friedenskundgebungen stattgefunden, wobei deutschelieder gesungen wurden. Am 12. Februar wurden in Washington verschiedene Friedenskundgebungen von Deutsch-Amerikanern abgehalten. Der sozialistische Bürgermeister von Minneapolis tadelte Wilson wegen des Abbruchs der Beziehungen und forderte die Arbeiter auf, sich im Kriegsfall zu weigern, die Waffen zu ergreifen.

Neutrale Proteste.

Kopenhagen, 15. Februar.

Die dänische, die norwegische und die schwedische Regierung haben dem deutschen und dem österreichisch-ungarischen Gesandten Noten gleichen Wortlautes übermittelt, welche gegen die von Deutschland und Österreich-Ungarn geplante Sperre gewisser Seegebiete Einspruch erheben. Die Regierungen protestieren in aller Form gegen die vom Deutschen Reich und Österreich-Ungarn getroffenen Maßnahmen und machen alle Vorbehalte hinsichtlich etwaiger Verluste an Menschenleben und materiellen Schäden. Die skandinavische Presse betont, eine unparteiische Neutralität gegen die Mittelmächte sei selbstverständliche Voraussetzung.

Berlin, 15. Februar.

Der hiesige chinesische Gesandte hat eine Note überreicht, in der gegen die neuen Maßnahmen für den U-Boot-Krieg Einspruch erhoben wird. Die Meldung ausländischer Depeschendienste, daß die chinesische Regierung die diplomatischen Beziehungen zu Deutschland abgebrochen habe oder daß ein solcher Schritt unmittelbar zu erwarten sei, ist unzutreffend.

Weitere Nachrichten.

Stockholm, 15. Febr. „Aftonbladet“ fragt, warum die Amerikaner, die auf das Recht freier Fahrt für amerikanische Fahrzeuge pochen, dieses Recht nicht durch eine Fahrt nach Hamburg, Stettin oder Triest beweisen.

Bern, 15. Febr. Der „Tempo“ sagt: Nach bestimmten Informationen haben die Dampfer „Nordsee“ und „Orleans“ (die sogenannten Probendampfer) die amerikanischen Gewässer noch nicht verlassen.

Rotterdam, 15. Febr. „Morning Post“ meldet aus Washington: Das Kabinett beriet gestern über die Bewaffnung von Handelsdampfern. Obgleich eine amtliche Mitteilung nicht erfolgte, verlautet, daß im Kabinett Meinungsverschiedenheiten herrschen.

Preußischer Landtag.

Abgeordnetenhaus.

Berlin, 15. Februar.

(58. Sitzung.) Der Antrag auf Vermehrung der Mitgliederzahl der Staatsschuldenkommission wird in dritter Lesung angenommen. Fortgesetzt wird die zweite Lesung des

Staats des Innern.

Abg. Reinert (Soz.) fordert schärferes Vorgehen auf dem Lande, um die allgemeine Volksernährung zu sichern. In den Städten müssen Lebensmittelämter errichtet werden, an denen alle Volkstreu beteiligt sind. Ohne die Arbeiter und ihre Vertretung, die Gewerkschaften,

hätten Sie diesen Krieg gar nicht führen können. Die Veranschlagung wird auch nach dem Kriege politisch klug sein. Bisher wurde das Volk politisch gebildet, das muß vorher sein. Auch viele Kriegsbeschwerden sind Schundliteratur. Die Gefährdung ist eine Schmach für alle Arbeiter. Wir verlangen das freie Koalitionsrecht für alle Arbeiter. Wir verlangen keine Reform des Herrenhauses, sondern seine Abschaffung. Die Wahlreform muß vor den nächsten Wahlen gemacht werden. Das mindeste, was kommen muß, ist das Reichstagswahlrecht für Breiten. (Lachen rechts.) Auch die Frauen werden auf Grund der Kriegserfahrungen das Wahlrecht bekommen müssen.

Abg. v. Franke (Volk) bespricht die ungünstige Lage der polnischen Saisonarbeiter und wendet sich gegen einen Erlass auf Durchführung polnischer Arbeiter zur Landwirtschaft. Es ist uns unverständlich, wie die Rede Korantons einen soartig drohenden Ton beim Minister auslösen konnte. Korantons nicht mehr verlangt, als was die Verfassung den Polen zuläßt. Trotz aller Zulagen ist die polnische Volkspolitik unverändert geblieben. Wir sind bereit, nach wie vor vor einem Beitritt unter die Vergangenheit zu machen und in die Zukunft die Minister einzuschlagen, aber er darf dann in der anderen Hand nicht vertritt den Dolk der Ausnahmefälle halten. Wir wollen mit den Deutschen als freie unter freien leben.

Minister des Innern v. Loebell: Für eine möglichst milde Praxis in der Behandlung der russisch-polnischen Arbeiter ist gesorgt. Die polnischen Arbeiter, die in der Landwirtschaft tätig sind, müssen auch darin bleiben, das liegt im Interesse der Volksernährung. Den Wünschen der polnischen Staatsangehörigen polnischer Nationalität soll nach Möglichkeit entgegengekommen werden. Das ist wiederholt erklärt worden, und deshalb mußte die Rede des Abg. Korantons den Eindruck einer Streltrede ersten Ranges machen. Die Anstellungskommission hat seit Kriegsbeginn ihre Ankaufstätigkeit nahezu eingestellt. Begründeten Beschwerden wurde überall nachgegeben. Das wird auch weiterhin geschehen. Wären nun auch die Polen ihrerseits zu einer anderen Haltung gegenüber der Regierung kommen (Beifall).

Abg. Caffel (Sp.) spricht für die Gleichberechtigung der Polen unter Beibehaltung des Rechtes der Deutschen in Ostpreußen, gegen den Lebensmittelmangel und für die Reform der Wahlrechts, die vor den nächsten Wahlen erfolgen müsse. Nächste Sitzung morgen.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

+ Anlässlich der Erhebung der Getreidebestände und der für den 1. März angeordneten Viehzählung und Kartographische Bestandsaufnahme ist eine Mahnung des Reichskanzlers an die Landwirte ergangen, die ihnen die äußerste Sorgfalt und Gewissenhaftigkeit bei der Feststellung der vorhandenen Vorräte zur Pflicht macht. Der Reichskanzler erkennt nicht, daß die Bestandsaufnahmen erneute Anforderungen an die Zeit und Arbeitskraft der Landwirte und der zum größten Teil mit Amtsgeschäften wie mit eigenen landwirtschaftlichen Arbeiten überlasteten ländlichen Ortsbehörden stellt. Aber es gilt die Versorgung unserer Seeres und der größtenteils mit Arbeiten für den Rüstungsbetrieb beschäftigten ländlichen Bevölkerung. Der Reichskanzler vertraut, daß die deutschen Landwirte und Landwirtschaftsfrauen ihre Pflicht gegen das Vaterland voll erfüllen werden.

+ Amtlich wird mitgeteilt: Von den Geldsendungen an Kriegsgefangene und zwangsinternierte Deutsche in Frankreich wurden bis 1. Dezember 1916 von der französischen Regierung 20 % einbehalten. Von diesem Tage an werden die Geldsendungen überall wieder zum vollen Betrage voll ausbezahlt. Die einbehaltenen Beträge werden den Empfängern, die die französische Regierung amtlich mitgeteilt hat, nachträglich vergütet.

Italien.

+ Trotz aller Anstrengungen des englischen Botschafters Rennell Rodd und der Konferenz in Rom will die italienische Regierung von der Einheitsfront des Verbandes immer noch nichts wissen. Der italienische General Marazzi, der die Einheitsfront in einem Zeitungsartikel als unumgängliche Forderung bezeichnet, ist vom italienischen Oberkommando verurteilt worden und hat obendrein noch ein territoriales Kommando erhalten. Außerdem hat das Oberkommando verboten, daß Offiziere, die irgendwie im Krieg teilgenommen haben, während der Dauer des Krieges irgendeinen Artikel über Kriegführung schreiben. Damit nicht genug, bringt „Esercito Italiano“, das italienische Militärwochenblatt, noch einen langen Artikel gegen Marazzi, in dem dargelegt wird, daß die Einführung einer einheitlichen Leitung praktisch ein Ding der Unmöglichkeit sei. Der Verband habe bisher noch keinen Napoleon gefunden, dem sich alle Seere willig beugen würden. Italien führt eben nach wie vor seinen eigenen Krieg und steht seinen Verbündeten mit wohlverdientem Mißtrauen und Eifersucht gegenüber.

+ Die Presse wendet sich scharf gegen die Wirkung, die das amerikanische Kulturgesetz, das den Bezug von Anwaltsbeten unterbinden will, auf die italienische Einwanderung in Amerika haben müsse. „Der Tag“ wird durch das Gesetz an erster Stelle getroffen. Von 700 000 Einwanderern in Amerika habe der größte Teil aus Italien kommen können.

Türkei.

+ Der türkische Finanzminister Tschawid Bei hat in seiner Antitrübungsrede dem Ausban der türkischen Wirtschaftspolitik mit deutscher Hilfe die günstigsten Aussichten eröffnet. Die deutsche Regierung hat der Türkei eine Vorstufungslleihe von 42 1/2 Millionen türkischer Lira bewilligt. Seit Beginn des Krieges sind von Deutschland und Österreich der Türkei 79 Millionen vorgeschossen worden, alle rückzahlbar spätestens elf Jahre nach dem Kriege. Die deutschen Staatsmänner hätten erklärt, daß sie der Türkei das nötige Geld zu geben gewillt seien, um ihr zum wirtschaftlichen Aufblühen zu verhelfen. Es bestände die Hoffnung, nach dem Kriege Kapitalien von 100 bis 150 Millionen Pfund ins Land zu bringen, damit sie unter der Bedingung, daß dieses Geld für Eisenbahnen, Straßenbauten, Fabriken usw. gute Verwendung finde, die Türkei zehn Jahre später imstande ihre ordentlichen Ausgaben sowie die Zinsen und Amortisation der Staatsschuld, die vor dem Kriege bestand, auch derjenigen Staatsschulden, die im Laufe des Krieges hinzukamen, zu decken. Aber es genüge nicht, daß Deutschland das Geld leihe. Es tue auch not, daß die Türkei eine gesicherte finanzielle und wirtschaftliche Basis besitze.

Amerika.

+ Die aufständische Bewegung auf Kuba ist scheinbar sehr ernst. Zahlreiche Offiziere der Regierungsmiliz sollen sich ihr angeschlossen haben. Natürlich kommt die Presse des Verbandes nicht, sie auf dem amerikanischen Kontinent zurückzuführen. Der amerikanische Staatssekretär Lansing warnt die Bevölkerung von Kuba in

Note, indem er darauf hinweist, daß die amerikanische Regierung keine aus der Revolution hervorgegangene Regierung anerkennen könne. Ruba ist dem Namen nach ein Präsident unter „Schubert“ der Vereinigten Staaten. Präsident ist s. St. Mario G. Menocal. Die Revolution steht, wie man weiter hört, unter Führung des früheren konservativen Präsidenten Gomez, der mit dem konservativen Kandidaten Sajas dem Liberalen Moncal die nationalen Kandidaten stellt. Die Vereinigten Staaten sind bereit, die Revolution zu unterstützen und drohen mit Intervention. Auch in Mexiko ist die Lage sehr beunruhigend.

Aus In- und Ausland.

Berlin, 15. Febr. Wie mit Bestimmtheit verlautet, dem Reichstag eine neue Kriegskreditvorlage zugehen deren Höhe auf 15 Milliarden Mark angegeben wird.

Berlin, 15. Febr. An Stelle des Regierungsrats Dr. Dose übernahm die Leitung des Kriegswirtschaftsrats Oberverwaltungsgerichtsrat Dr. Nachmann.

Schwern, 15. Febr. Herzog Adolf Friedrich von Mecklenburg-Schwerin hat sich in Gera mit der Prinzessin Victoria Feodora von Rußland verlobt, der ältesten Tochter des regierenden Zaren von Rußland.

Böden, 15. Febr. Der hier zur Kur weilende bulgarische König Ferdinand sprach in einem Telegramm nach Berlin seinen herzlichsten Dank für die freundliche Aufnahme der bulgarischen Künstler und Schriftsteller in Deutschland und die Hoffnung aus, daß das innige Freundschaftsbündnis zwischen beiden Nationen sich immer fester knüpfen werde.

Danzig, 15. Febr. Der deutsche Votschaffer Graf Bernstorff ist in Kowno eingetroffen und schiffte sich heute dort ein. Der amerikanische Votschaffer Gerard hat sich von Warschau nach Paris gegeben.

Lugano, 15. Febr. Wie die Mailänder „Perseveranza“ meldet, glaubt man in italienischen politischen Kreisen, daß Sonnino größte Aussicht hat, Ministerpräsident zu werden.

Nah und fern.

O Schwindel mit Lebensmittelpapieren. In Dresden ist durch Verhaftung einer Bande junger Burschen ein großer Schwindel mit Lebensmittelpapieren aufgedeckt worden. Die Burschen fälschten Ausweispapiere, verschafften sich Brot- und Lebensmittelpapiere und vertrieben diese in großem Maßstabe. Brotkarten kosteten z. B. zwei Mark das Stück, und die Schwindler erzielten Tageseinnahmen bis zu 80 Mark. Auch gegen die Abnehmer schwebt eine Untersuchung.

O Gerards Nefte. Als der amerikanische Votschaffer Gerard zum letzten Male von Amerika nach Berlin zurückkehrte, brachte er einen seiner Nefen, den etwa zwanzigjährigen Mr. Engel, mit. Dieser hoffnungsvolle junge Mann hat es in Berlin in der Zeit von zwei Monaten fertig gebracht, über 100 000 Mark Schulden zu machen. Man entdeckte dann plötzlich, daß er geistig nicht normal sei, und brachte ihn in einem Sanatorium unter. Jetzt hat er mit dem Votschaffer Berlin verlassen.

O Ein fünfjähriger Schachmeister. In Warschau ereignete sich ein fünfjähriger Schachmeister großes Aufsehen. Der Knabe, der Rzegowski heißt, setzt im Spiel ungewöhnliche Begabung. Kürzlich spielte er mit dem bekannten Schachmeister Rubinstein einige Partien.

O Ein Techniker als erster Bürgermeister gewählt. Wohl zum erstenmal in Preußen hat ein größeres Gemeinwesen einen Techniker an seine Spitze gestellt. Die rund 100 000 Einwohner zählende oberbayerische Industriestadt Königsbrunn hat den Stadtbaurat Dreßl zum ersten Bürgermeister gewählt. Im Großherzogtum Baden war bereits ein Techniker Oberbürgermeister (Vander in Karlsruhe), ebenso war der Oberbürgermeister von Gießen, der spätere Finanzminister Knauth, Techniker.

O Eine sonderbare russische Kriegsverdienstmedaille. Der Zar ordnete die Einführung einer besonderen Auszeichnung für Militärpersonen, die unter erscheidenden Gefahren der Deutschen gekämpft haben, an. Die Auszeichnung besteht in einer Medaille in Gold oder Silber für Offiziere, in einem roten Abzeichen für die gemeinen Soldaten.

O Papiermangel in Frankreich. Zur Erzielung von Ersparnissen an Papier sollen, wie das französische Ministerium des Innern bestimmt, die französischen Tageszeitungen vom 15. Februar an zweimal in der Woche mit beschränkter Seitenzahl erscheinen.

O Reclams Verlagshandlung geschlossen. Die in der ganzen Welt bekannte Leipziger Verlagshandlung von Philipp Reclam jun. teilt mit, daß infolge Rohlenmangels und anderer Kriegsschwierigkeiten ihr ganzer Betrieb zeitweilig geschlossen werden müsse. Alle Bestellungen und sonstigen Eingänge aus letzter Zeit können erst nach Behebung der Schwierigkeiten erledigt werden. Ebenso könne vorläufig die Wochenschrift „Reclams Universal“ nicht erscheinen.

O Schwere Grubenunglücke. Auf der Gewerkschaft „Einigkeit“ bei Fallersleben hat sich ein schweres Grubenunglück zugetragen. In einem Kalkschacht hatten sich Sprengstoffe entzündet, die ohne Explosion langsam abbrannten. Durch die sich dabei entwickelnden Gaschichten sind 31 Mann ums Leben gekommen. Einige weitere Leute waren zunächst bewußtlos, erholten sich aber bald wieder und befinden sich außer Lebensgefahr. Zur Zeit des Unglücks waren 130 Mann im Schacht. Die Anlagen des Kalkwerkes sind sämtlich in Ordnung geblieben, und der Betrieb kann wohl aufrechterhalten werden.

O Wölfe in Luxemburg. Im luxemburgischen Gebiet treten vereinzelt Wölfe auf, was seit Menschengedenken kaum mehr vorgekommen ist. Die Landbesitzer geben nicht mehr ohne Dienstrevolver aus. Die Wölfe sind über die zugefrorenen Flüsse in das Gebiet von Luxemburg übergetrieben.

O Ein Beitrag zum Kapitel des Kleingeldmangels. In Mannheim übernahmen es, da gegenwärtig wegen des Rohlenmangels die Schulen geschlossen sind, vor kurzem die Volksschullehrer, die rüchständigen Gasautomaten zu müttern. Das Ergebnis war überraschend. Es wurden rund 180 000 Mark, also 1 800 000 Beinhennigstücke, dem freien Verkehr zurückgegeben.

O 131 Millionen Pfund Fleisch dem Verderben preisgegeben. Wie russischen Blättern aus Lomsk in Sibirien mitgeteilt wird, lagern gegenwärtig auf den sibirischen Eisenbahnstationen über 4 Millionen Pud (131 Millionen Pfund) Fleisch. Da es unter freiem Himmel aufbewahrt ist und ein Abtransport infolge der Verkehrsschwierigkeiten unmöglich erscheint, werden, wie man annimmt, die wertvollen Nahrungsmittel beim ersten Lanwetter dem Verderben preisgegeben. Zum Transport dieser großen Fleischmassen wären mindestens 5000 Waggonen erforderlich.

O Der reichste Preuße. Nach Mitteilungen, die im Haushaltsausschuß des preussischen Abgeordnetenhauses gemacht wurden, ist in diesem Jahre der reichste Steuerzahler in Preußen, ein Städter, mit einem Einkommen von 24 785 000 bis 24 790 000 Mark veranlagt. Zur ganzen belief sich die Zahl der Personen, die ein Einkommen von über 1 Million besitzen, im Jahre 1915 in Preußen auf 83, gegen 61 im Jahre 1914.

O Die neue Sommerzeit. Die Erwägungen über die Einführung der Sommerzeit in diesem Jahre sind nunmehr so weit gediehen, daß bereits bestimmte Termine in Aussicht genommen worden sind. Während im Vorjahr die Sommerzeit vom 1. Mai bis zum 30. September dauerte, wird sie in diesem Jahre vom 15. April bis 15. September durchgeführt werden.

Volks- und Kriegswirtschaft.

* Zwischige Gesuche um Überlassung von Waren. Bei der Kriegswirtschafts-Aktiengesellschaft Geschäftsabteilung der Reichsbefehlshaber laufen täglich aus allen Teilen des Reiches Gesuche von Fabrikanten, Großhändlern und Kleinhandlern von Web-, Wirt- und Strickwaren um Zuteilung von Waren aus ihren Warenlagern ein. Alle diese Gesuche müssen aus grundsätzlichen Gründen abgelehnt werden, weil die Kriegswirtschafts-Aktiengesellschaft nur an bestimmte Verbände Waren abgibt. Bei der Menge der einlaufenden Gesuche von Einzelpersonen ist eine Beantwortung nicht möglich; die vielen unnötigen Anträge, die von vornherein keine Aussicht auf Beantwortung haben, erschweren den ohnehin schon umfangreichen Geschäftsbetrieb der Kriegswirtschafts-Aktiengesellschaft erheblich. Die beteiligten Kreise werden deshalb erneut darum gebeten, ansichtslos persönliche Gesuche um Warenzuteilung zu unterlassen.

Bunte Zeitung.

Der Rhein ist zugefroren. Was schon seit Jahren nicht mehr der Fall war, ist bei der jetzigen Kälte und anhaltenden Kälte eingetroffen: der Rhein ist bei Emmerich zugefroren, so daß er überquert werden kann. In vergangenen Jahrhunderten war der zugefrorene Rhein keine Seltenheit. Fast alljährlich überzog sich der Strom mit einer festen Eisschicht, über die selbst schwere Lastwagen von einem Ufer zum andern fahren konnten und auf der Eisbede wurden dann große Volksfeste gefeiert. Solche Vergnügungen gab es aus dem Oberrhein vor allem zwischen Mannheim und Ludwigshafen und bei Basel. Hunderte von Buden waren auf dem Eise aufgeschlagen, in denen es besonders gutes Gebäck und heißen Huns gab. Am Mittelrhein in der Höhe von Mainz ist das Eis in den letzten 38 Jahren, von 1879—1917, nur in den Jahren 1879, 1891, 1893, 1894 und 1895 zum Stehen gekommen. Man nimmt an, daß die Rheinregulierung mit dazu beiträgt, daß das Eis des Flusses jetzt seltener zum Zusammenfrieren kommt.

Amerikanischer Besuch bei Ripling. Englische Blätter erzählen ein Geschichtchen, das den „großen“ Rudyard Kipling zum Leidenden selbst hat. Der berühmte Imperialist, der im Laufe des Krieges einer der grimmigsten Deutschenfeinde geworden ist, sah in seinem Arbeitszimmer, als plötzlich, ganz bestürzt und außer sich, ein Diener hineinsprang und hinter ihm her, wie die wilde Jagd, drei fremde Besucher, denen man auf hundert Schritt die Amerikaner anah, ein Gentleman mit seinem beiden Söhnen, in die Stube stürzten. Ohne sich lange bei einer Vorrede aufzuhalten, fragte das Haupt dieses Pankeetersetts: „Sind Sie der Rudyard Kipling?“ — „Ja wohl.“ — „Jungen, das ist der Rudyard Kipling.“ — „Schreiben Sie immer hier?“ — „Ja wohl.“ — „Hört es, Jungen: hier schreibt er immer... Gehört Ihnen dieses Haus?“ — „Ja wohl.“ — „All right. Danke schön.“ Und bevor sich Kipling noch von seinem Erschrecken erholen konnte, waren die Boys und der Papa wieder verschwunden.

Die Kriegsdame. Nachstehendes Geschichtchen wird von einem englischen Blatt erzählt: Sie hatte die verwundeten Soldaten mit wahrer Aufopferung gepflegt; sie hatte mit bewundernswürdiger Geduld für die Witwen und Waisen der gefallenen Soldaten gesammelt; sie hatte Suppenküchen gegründet und sich an allen Wohltätigkeitsveranstaltungen beteiligt; sie hatte jeden Tag zahllose Liebesgaben an die Front geschickt; sie hatte Strümpfe und Wollwärmern gestrickt, gefütterte Unterleider für die Flieger besorgt, serbische Flüchtlinge in Korfu mit Schutzzeug versehen; sie hatte mit Geldmitteln und mit unermüdlicher Arbeit die Roten und die Blauen Kreuze unterstützt... Und gestern erst gründete sie eine Kinderbewahranstalt, die alljährlich beschäftigten Mütter die Tagesfürsorge für die Kinder abnehmen soll. Heute aber sah sie, als sie aus ihrem palastartigen Hause auf die Straße trat, einen kleinen Jungen, der recht traurig und schlecht genährt ausah. „Dast du denn kein zu Hause“, mein Kind?“ fragte sie voll Mitleid. — „Aber ja doch.“ — „Dast du noch Eltern?“ — „Ja.“ — „Und sie lassen dich so herumlaufen?“ Das ist doch unerhörte! Sage deiner Mama, deiner Mutter, daß sie dich morgen in die Zentralhalle bringen soll... Man wird dort für dich sorgen und dich schon wieder heraus füttern... Wie heißt du denn eigentlich?“ Da lachte der Junge laut auf und sagte: „Ja, kennst du mich wirklich nicht mehr, Mama?“

Der Schiffsverkehr auf dem Panamakanal. Die amerikanischen Behörden veröffentlichten kürzlich statistische Angaben über das vom 14. August 1915 bis zum 14. August 1916 reichende zweite Betriebsjahr des Panamakanals. Während dieses Zeitraumes benutzten den Kanal 780 Schiffe von einem Gesamtstichtungsraum von 2 449 763 Tonnen und mit 3 122 508 Tonnen Ladung. Im ersten Jahre waren es 1817 Schiffe mit einem Gesamtstichtungsraum von 4 596 644 Tonnen und 5 909 105 Tonnen Ladung gewesen. Der Schiffsverkehr auf dem Kanal beträgt also in diesem zweiten Betriebsjahr nur 59% des vorjährigen, was die Zahl der Schiffe betrifft, 53,3%, was den Schiffsraum, und 52,8%, was die Ladung angeht. Dementsprechend brachten die Durchfahrtsgebühren, die im ersten Jahre 5 102 068 Dollar eingetragen hatten, im zweiten nur 2 309 618 Dollar, das sind 46,8% der Einnahmen des ersten Betriebsjahres. Die Abnahme des Schiffsverkehrs wird zurückgeführt auf die Erdstürze, die sieben Monate lang, vom 18. September 1915 bis zum 15. April 1916, die Schließung des Kanals herbeiführten; während dieses Zeitraumes wurden nur 21 Schiffe mit nicht großem Schiffsraum zur Durchfahrt zugelassen.

Lokales und Provinzielles.

Werkblatt für den 17. Februar.
Sonnenaufgang 7¹⁴ Mondaufgang 4¹¹ B.
Sonnenuntergang 5¹⁴ Monduntergang 11¹¹ B.

Vom Weltkrieg 1915/16.

17. 2. 1915. Die Russen werden von den Österreichern ganz aus der Bukowina verdrängt. 1916. Befreiung der Eisenbahn- und Telegraphenlinien in Oberitalien durch die englisch-französischen Truppen.

1800 Philosoph Giordano Bruno als Ketzer verbrannt. — 1673 Molière gest. — 1819 Max Schenkenburger, Dichter der „Wacht am Rhein“, gest. — 1823 Generalfeldmarschall Graf Kleist v. Rosenburg gest. — 1827 Badagag Johann Heinrich Bestalossi gest. — 1834 Großindustrieller Friedrich Alfred Krupp geb. — 1856 Heinrich Heine gest. — 1867 Österreichisch-ungarischer Verfassungsausgleich. — 1912 Österreichischer Minister des Äußeren Alois Graf Bega v. Redenthal gest.

O Briefe nach Südwesafrika. Immer wieder werden Klagen laut, daß Briefe an deutsche Zivilpersonen in Südwesafrika den Empfänger nicht erreichen. In der Hauptsache wird dies darauf zurückzuführen sein, daß für die Beförderung solcher Briefsendungen nicht der richtige Weg gewählt wird und bei der Aufschrift und der Abfassung der Briefe die von den englischen Zensurbehörden erlassenen Bestimmungen nicht beachtet werden. Im nachstehenden werden daher die bei solchen Sendungen zu beachtenden Vorschriften nochmals zur Kenntnis gebracht. Die Briefe müssen mit Tinte in lateinischer Schrift geschrieben sein. Sie dürfen nicht mehr als zwei Seiten lang sein und keine Anspielungen auf kriegerische oder politische Ereignisse enthalten. Briefe mit deutschen Schriftzeichen lassen die britischen Behörden nicht zu. Auf dem Briefumschlag und dem Briefe selbst ist der volle Name und die genaue Adresse des Absenders zu vermerken. Die Briefaufschrift hat wie folgt zu lauten: Name Wohnort im Schutzgebiet Military Protectorate South-Africa by the Chief Civil Secretary at Windhuk. Briefe, welche in der Aufschrift den Vermerk „Deutsch-Südwesafrika“ tragen, werden von der englischen Zensur nicht weitergeleitet. Ein unmittelbarer Verkehr mit Südwesafrika ist nicht möglich. Die Briefe müssen deshalb zur Weiterbeförderung an das Internationale Friedensbureau in Bern (Schweiz), das Internationale Komitee vom Roten Kreuz in Genf (Schweiz) oder das Rote Kreuz, Abteilung für Gefangenenbesuch, in Frankfurt a. Main, Teil 114, gesandt werden. Zur Deckung der Postkosten ist ein internationaler Antwortschein beizufügen, der bei jedem Postamt käuflich zu haben ist.

* Die Versorgung unseres Reichs mit Schlachtvieh. Im Interesse einer gleichmäßigeren Schlachtviehverteilung wird für die Folge im Reich allwöchentlich nur eine Vieh- abnahme und zwar abwechselnd die eine Woche in St. Goarshausen, die andere Woche in Oberlahnstein stattfinden. Als Abnahmetag ist Dienstag jeder Woche festgelegt. Die nächste Abnahme findet am 20. Februar in St. Goarshausen statt.

* Sommerzeit 1917? Mit dem Nahen des Frühlings wird die Frage wieder sprachlos, ob die Sommerzeit auch für dieses Jahr beibehalten werden soll. Seit die Frage der Sommerzeit öfters und öfters wurde, haben sich zahlreiche Stimmen für und gegen dieselbe erhoben. Kurz sei bemerkt, daß in den Städten die Anhänger, auf dem Lande die Gegner der Sommerzeit die Mehrheit haben. Für die Beibehaltung der Sommerzeit sprechen deren große wirtschaftliche und gesundheitliche Vorteile, gegen dieselbe vor allem die Nachteile, die mit ihr für die Landwirtschaft in Bezug auf die Feldarbeit und die Milchlieferung auf die Eisenbahn verknüpft sind. Diese Nachteile lassen sich jedoch durch entsprechende Maßnahmen unwirksam machen. Ueber die Frage der Beibehaltung der Sommerzeit hat der Bundesrat von einer Reihe zuständiger Stellen, wie der Han elokammern, der Landwirtschaftsorganisationen, der Schulkreise usw. Gutachten eingeholt, an Hand deren er seinen Entschluß fassen wird. Neben allen bereits genügend gekennzeichneten Vorteilen der Sommerzeit läßt sich besonders auch der Umstand ihre Beibehaltung betragsmäßig erscheinen, daß die von Deutschland ausgehende Einführung der Sommerzeit sofort von unseren Feinden nachgeahmt wurde. Jedem dürfte es ergehen, die Sommerzeit bereits am 1. April beginnen und am 31. August wieder zu lassen.

Bekanntmachung. Speziallieferung.

Die Quastadler, welche mit ihrer Expeditionslieferung noch im Rudande sind, werden nochmals aufgefordert, die entsprechenden Ringe bis Montag, den 19. d. M. an Fleischbeschauer Zollr. 17 zuzuführen.

Frankfurt, 16. Febr. 1917. Die Polizeiverwaltung.

Am Sonntag, den 25. Februar, nachmittags 4 Uhr wird in St. Goarshausen, Saalbau Hohenzollern Herr Gartenmeister Jung, Geisenheim einen Vortrag über „Gemüsebau“ halten.

Die Hinweise auf die Bedeutung des Gemüsebaues während der Kriegszeit habe ich alle Gemüsebauern zu dieser Versammlung herauf ein.

Frankfurt, 14. Febr. 1917. Der Bürgermeister.

Gottesdienst-Ordnung.

Evang. Kirche.

Sonntag, 18. Februar 1917. — 9. Uhr.

Barnitz 10.15 Uhr: Predigtgottesdienst.

Freitag 11.15 Uhr: Sitzung des Kirchenrates und der Gemeindevorstellung.

Rath. Kirche.

Sonntag, 18. Februar 1917. — Quinquagesima.

Nachmittags 7.30 Uhr: Frühmesse.

Nachmittags 10 Uhr: Hochamt mit Predigt.

Nachmittags 2 Uhr: Sakrament. Bruderschaft.

Kirchliche Gemeinschaft

Oberstraße 25.

Sonntag abend 8.30 Uhr: Evangelisationsvortrag.

Geheimlich beglückwünschen.

Die Kirchliche Gemeinschaft

Veränderlich, stündlich, etwas Niederlag.

Ämtliche
Bekanntmachungen
der städtischen Behörden.
Volksschule Braubach.
Der Unterricht beginnt, falls keine andere Bekanntmachung erfolgt, Freitag, den 23. Februar, morgens 8 Uhr.
Müller, Rektor.

Bekanntmachung.
Am Montag, den 19. Februar, vormittags 11 Uhr findet in St. Goarshausen im Sitzungszimmer des Kreisamtschusses eine
Generalversammlung
des Zweigvereins vom Roten Kreuz für den Kreis St. Goarshausen
statt.
Die Herren Mitglieder bittet ich mich hierzu ergebenst einzuladen.

- Tagesordnung:**
1. Vorstands-Gesamtwahl
 2. Jahres- und Kassenbericht
 3. Lazarettangelegenheiten
 4. Verschiedenes.

Der Vorsitzende.

Zigarren Zigaretten

in großer Auswahl offeriert

Chr. Wieghardt.

Für Trauer:

Alcedor, Blusen, Mäntel, Jackets werden
schonend in Schwarz eingefärbt von

Färberei Bayer, Oberlahn ein
Rheinstraße 4.

Apfelsinen und Zitronen

empfehl

Jean Engel.

Für die Kälte empfehle:

Wollene Strümpfe

lange als Vorrat reicht.

Geschw. Schumacher.

Schornstein-Aufsätze.

Wenn die Ofen und Herde rauchen, hilft am besten ein Schornstein-Aufsatz.

Zu haben in allen Größen bei

Georg Philipp Glas.

Fleischko

zur Herstellung von Frikandellen,

Klops und dergl.

— wohlschmeckend und nahrhaft —

Preis per Paket 50 Pfg.

Jean Engel.

Für Kommunion- u. Konfirmations-Anzüge

empfehle

dunkelblaue Wollstoffe

in schöner und preiswerter Ware.

Rud. Neuhaus.

Turnverein Braubach

— G. V. —

Die **Jahres-**
hauptversammlung
findet Sonntag, den 18. Febr. 1917, nachmittags 4 Uhr bei Georg Heberlein statt.
Braubach, 12. Febr. 1917.
Der Vorsitzende

Tüchtiges Mädchen
für Hausarbeit zum 1. März gesucht.
Franz G. Verdang, Coblenz, Gordenplatz 1, 1. Et.

Gemüse-Kraft-Suppe

zur Bereitung einer nahrhaften kräftigen Suppe empfiehlt
Jean Engel.

Pfeifen & Mutzen
jeder Art, nebst vielen Sorten Tabake bringe in empfehlender Erinnerung

Rud. Neuhaus.

Appel's Freya-Speisetunke
für Salat, Fleisch und Fischgerichte.
Jean Engel.

Meher's Cognac, alten Korn, Steinhäger, Rummel Bitteren

offeriert

Chr. Wieghardt.

Wer Leinöl roh, gekocht od. gebleicht Terpentinöl, Lacke, Siccativ, Gelbleiweiß

uvm. noch vorräthig hat, wende sich in seinem eigenen Interesse zwecks Verwertung an:
Frau S. S. Sondheim, Farben- und Lackfabrik, Gießen. Fernsprecher 2084

Spannförbe
in großer Auswahl eingetroffen.
Rud. Neuhaus.

Korsetts

alte Ware, gute Verarbeitung in verschiedenen Weiten und Facons empfohlen
Geschw. Schumacher.

Spielkarten
das Pat. 75 Pfg.
neu eingetroffen.
A. Lemb.

Damen- und Kinderschürzen

in großer Auswahl eingetroffen

Rud. Neuhaus.

Bürstenwaren Aufnehmer Piasavabesen

neu angekommen bei

Gg. Phil. Glas.

Sämereien

eingetroffen.

Rud. Neuhaus.

Geburtsstagskarten
— auch patriotische —
sind neu eingetroffen.
A. Lemb.

Wohnung
(2 Zimmer und Küche) per 1. März zu vermieten.
E. Eschenbrenner.

Mehr Eier

wollen Sie von Ihren Hühnern und Gänzen haben? Dann verwenden Sie sofort

„Plurat.“
zu haben bei
Chr. Wieghardt.

Dreifuß-Stiefeleisen
zum Selbstbedienen der Schuhe wieder eingetroffen.
Julius Rüping.

Karbid

wieder eingetroffen

Chr. Wieghardt.

Handarbeiten

von den einfachsten bis zu den feinsten Sachen, sowie alle Sorten

Stiefgarne
in großer Auswahl eingetroffen
Rud. Neuhaus.

Reizende Neuheiten in Photographierahmen
auch Postkartenformat eingetroffen
A. Lemb.

Preppapier

in allen Marken per Rolle 25 Pfg.
neu eingetroffen bei
A. Lemb.

Knöpfe
für Kleider und Jackets

in großer Auswahl bei
Geschw. Schumacher.

„Fleischko“

zu haben bei

Emil Eschenbrenner.

Frieda Eschenbrenner.

Spitzen und Spitzenkragen

— für Damen und Kinder —

in reicher Auswahl bei
Geschw. Schumacher.

Bekanntmachung.

Am 15. 2. 17 ist eine Nachtragsbekanntmachung zu der Bekanntmachung Nr. 1. 761/13. 15. R. R. M. vom 12. 15. betreffend „Verdächtigungs-, Bearbeitungs- und Bewegungsverbote für Web-, Textil-, Woll- und Strickwaren“ erlassen worden.

Der Wortlaut der Bekanntmachungen ist in den Amtsblättern und durch Anschlag veröffentlicht worden.

Stellv. Generalkommando 18. Armee-Korps.

Deutsche Warte.

Wer neben den „Rheinischen Nachrichten“ noch eine inhaltreiche, dabei billige illustrierte Berliner Tageszeitung mit wöchentlich 7 Beilagen lesen will, der abonniere auf die

„Deutsche Warte“

die im 26. Jahrgang erscheint, Leitartikel führender Männer aller Parteien über die Tages- und Reformfragen bringt (die D. W. ist Organ des Hauptauschusses für Kriegerheimstätten), schnell und sachlich über alles Wissenswertes berichtet und monatlich bei der Post oder dem Briefträger bestellt nur 90 Pfg. (Beleggeld 14 Pfg.) kostet. Man verlange Probenummer vom Verlag der „Deutschen Warte“ Berlin NW. 6.

Mein Lager in

40% Kali und Kainit

geht auch zusammen und empfiehlt es sich, auch dann zeitig anzusehen, da Kalidüngung auch für Kartoffeln empfohlen ist.

Chr. Wieghardt.

Packpapier

empfehl

A. Lemb.

Ochsena-Extrakt

Bester Ersatz für Liebig

empfehl

Jean Engel.

Ein Posten schwarze

Wolle

angelaufen.

Rud. Neuhaus.

Scherer's

Cognac, Arrac,

Rum, Keller-

meister,

feine Liköre.

Jean Engel.

Konservenbüchsen

— zum Versand ins Feld —

empfehl

Jul. Rüping.

Kniewärmer und Leibbinden

zu alten Preisen empfohlen

Geschw. Schumacher.

Kunstkohlen

Paket 25 Pfg.

Jean Engel.